Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 3 (1882)

Heft: 4-5

Artikel: Versuch einer Skizze über das Wesen der Idee der Elementarbildung [...]

Autor: Pestalozzi, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzi-Blätter.

Herausgegeben von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen
der
Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

III. Jahrgang. No. 4 und 5. Juli 1882.

Inhalt: Pestalozzi's Versuch einer Skizze über das Wesen der Elementarbildung, der helvetischen Gesellschaft vorgelegt 1826. — Birrer-Erinnerungen an Hrch. Pestalozzi. — Pestalozzi-Literatur. —Verdankung. — Mittheilungen.

Versuch einer Skizze über das Wesen der Idee der Elementarbildung und über meine Lebensbestrebungen, diese hohe Idee in ein heiteres Licht zu setzen und die Möglichkeit ihrer Anwendung in die Augen fallen zu machen, von H. Pestalozzi.

Nicht dass ich's schon ergriffen habe; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möge.
Paulus an die Philipper. K. III, 12.

Vorrede.

Ich habe in der Stunde meiner unerwarteten Wahl zu Eurem diesjährigen Präsidenten mit bewegter Seele die Worte ausgesprochen: ich wolle an diesem Tage über Vaterland und Erziehung zu Euch reden, wie es mir ums Herz ist — aber meine Rede über den ersten Gesichtspunkt war zu weitläufig, als dass ich ihr meine Ansichten über den zweiten noch hätte beifügen können. Die Sache der naturgemässen elementarischen Erziehung und des diesfälligen Unterrichts lag mir indess so sehr am Herzen, dass ich in der Eile noch versuchte, eine flüchtige Skizze über diesen Gegenstand zu entwerfen. Doch die Zeit mangelte auch, diese Skizze an diesem Tage vorlesen zu können; ich zog sie also, ohne weitere Absicht für ihre Publication, zurück. Da ich aber später von mehreren achtungswürdigen Gliedern der Gesellschaft ersucht wurde, sie ungeachtet des Mangels ihrer genugsamen Ausarbeitung dennoch den Acten derselben beizufügen; so habe ich keine Gründe gefunden, diesem Ansuchen nicht zu entsprechen, in der sichern Hoffnung, die verehrten Glieder der Gesellschaft werden von derselben nicht mehr erwarten, als unter diesen Umständen davon zu erwarten ist.

Die elementarische Bildung unsers Geschlechts geht im ganzen Umfange der Mittel, die sie anspricht, von drei verschiedenen Grundlagen oder vielmehr Grundkräften unserer Natur aus; erstens von der Bildung unsers Herzens, zweitens von der Bildung unsers Geistes, drittens von der Bildung unserer Sinne, Organe und Glieder.

Die erste hat die wesentlichen Fundamente ihrer naturgemässen Mittel in der Belebung unserer gemüthlichen Anlagen, der Liebe und des Glaubens, zu suchen, deren göttliche Keime im unmündigen Kinde im heiligen Wesen seiner Unschuld vorliegen und in seinen Umgebungen im Vater- und Mutterherzen instinktartige Reize zu ihrer äussern Entwicklung finden. Aus ihr geht der ganze Umfang des innern Wesens der *Erziehung* unsers Geschlechts zur Menschlichkeit hervor.

Die zweite Grundlage der elementarischen Bildung geht aus der naturgemässen Bildung unserer geistigen Kräfte hervor, und ist wesentlich die Sache des *Unterrichts*.

Die dritte Grundlage der Bildung unserer Kräfte geht von der naturgemässen Entfaltung unserer Sinne, Organe und Glieder aus, und spricht vielseitig mechanische Einübung physischer Fertigkeiten an.

Ich rede gegenwärtig nicht von der ersten Art der elementarischen Grundlagen der menschlichen Kräfte, insofern sie als Grundlage der menschlichen Bildung das innere Heiligthum der menschlichen Erziehung, die naturgemässe Entfaltung des Glaubens und der Liebe, ansprechen. Ich beziehe mich in dieser Rücksicht auf meine frühern Ansichten über das Erziehungswesen und besonders auf den 13ten Band meiner sämmtlichen Schriften, und fasse gegenwärtig die Idee der Elementarbildung nur in dem Gesichtspunkt der naturgemässen Entfaltung der geistigen Kräfte, sowie der mechanischen Einübung der Fertigkeiten, die die naturgemässe Ausbildung der menschlichen Kunstkräfte erfordert und anspricht, ins Auge.

Der ganze diesfällige Unterricht geht von der Ausbildung der Anschauungskraft, d. i. der fünf Sinne, durch welche alle unsere Erkenntnisse uns zum Bewusstsein gebracht werden müssen, aus. Die Bildung der Anschauungskraft ist also der Anfangspunkt alles menschlichen Unterrichts. An diesen schliesst sich immediat die Ausbildung der menschlichen Sprachkraft. Aus der vereinigten Belebung der Anschauungs- und der Sprachkraft geht die Belebung der menschlichen Denkkraft hervor. In dieser letzten liegt das

innere Wesen der naturgemässen Belebung der menschlichen Kunstkraft. Die mechanische Einübung der Kunstfertigkeiten ist nur als das äussere Wesen der Kunst selbst anzusehen. Die Natur unterrichtet in allen diesen vier Fächern von selbst. Das Leben bildet die Naturkräfte des Kindes in denselben sämmtlich durch sich selbst. Die Kunst ist eigentlich nur als Nachhülfe des Naturunterrichtes anzusehen, und muss in jedem Fall mit diesem in Uebereinstimmung gebracht werden. Der Selbsttrieb, der in der Natur jeder einzelnen menschlichen Kraft liegt, *entfaltet*; die Kunst *ordnet*. Der Selbsttrieb bildet alle Kräfte, aber er hat äusserliche, begünstigende und leitende Umstände und Verhältnisse nothwendig, und ist dieser Umstände und Verhältnisse, die zu seiner naturgemäss bildenden Entfaltung nothwendig sind, nicht Meister; er lebt oft und viel unter Umständen und Verhältnissen, die, anstatt zur naturgemässen Entfaltung und Belebung des Menschlichen und Göttlichen im Menschen, weit mehr zur Anreizung und Belebung des Sinnlichen und Thierischen der Menschennatur leiten. Er selbst, dieser Naturtrieb jeder menschlichen Kraft, insofern er noch blosser, ungebildeter Trieb ist, ist beides, für die thierischen Reize, die seine Sinnlichkeit beleben, sowohl, als für die geistigen und gemüthlichen Ansichten und Gefühle, die seine wahre innere Menschlichkeit und sein inneres, göttliches Wesen, d. i. seine wahrhaft menschliche Natur ansprechen, empfänglich. So wie dieser Trieb im Kinde überwägend sinnlich und thierisch belebt wird, so ist seine Belebung *naturwidrig*; sowie sie hingegen überwägend geistig und gemüthlich belebt wird, so ist sie *naturgemäss* und führt zur naturgemässen Entfaltung dessen, was in der Natur des Menschen zur Ausbildung seiner Menschlichkeit entfaltet und gebildet werden soll.

Nur wo der Kunstgang mit dem wesentlich menschlich und göttlich belebten Naturgang übereinstimmt, ist er wahrhaft naturgemäss, wo er mit ihm in Widerspruche steht, ist er unnatürlich und führt zum Verkünstelungsverderben. Das ist in allen vier benannten Fächern gleich wahr. Sie alle müssen das innere Wesen der Kunstmittel ihres Unterrichts in dem Ewigen und Göttlichen der Kraft selbst suchen, die sie durch ihren Unterricht naturgemäss zu entfalten *helfen* sollen.

Der Anfangspunkt der Kunsthülfe der Anschauungslehre liegt äusserlich in den fünf Sinnen, innerlich in der Auffassungskraft des menschlichen Geistes und des menschlichen Gemüthes.

Der Anfangspunkt der Entfaltung der Sprachkraft liegt in

den Sprachorganen des Ohrs und des Mundes. Die Tonlehre ist der Anfangspunkt der Sprachlehre.

Ebenso geht der Anfangspunkt der Denklehre aus dem Wesen der menschlichen Denkkraft, und hinwieder der Anfangspunkt der menschlichen Kunstlehre aus der menschlichen Kunstkraft selber hervor.

Der Mensch kann über nichts naturgemäss weder fühlen, reden, denken, noch handeln, das er sich nicht vorher durch die Anschauung naturgemäss zum Bewusstsein gebracht hat.

Die Elementarlehre ist also in ihrem Wesen nichts anders, als das Resultat der menschlichen Bestrebungen, den Gang der Kunst in der Entfaltung und Ausbildung der Anschauungs-, Sprach-, Denk- und Kunstkraft mit dem Gang der Natur in der Entfaltung eben dieser Kräfte in Uebereinstimmung zu bringen. Es gibt dessnahen eine elementarische Anschauungslehre, eine elementarische Sprachlehre, eine elementarische Denklehre und eine elementarische Kunstlehre. Die Unterrichtsmittel aller dieser vier Fächer müssen sämmtlich zu einer Einfachheit erhoben werden, dass sie von der Wiege an in den Wohnstuben aller Stände angewandt und gebraucht werden können. Ich habe von meiner Jugend an die Vereinfachung dieser Anfangspunkte alles menschlichen Unterrichts mit enthusiastischer Lebhaftigkeit zu erforschen und in organisirten Unterrichtsmitteln darzulegen gesucht; aber ich dachte mir das Wesen dieser grossen Aufgabe sehr lange nichts weniger, als in seinem ganzen Umfang und Zusammenhange, und kam dessnahen auch in meinen Bestrebungen sehr lange nicht zu den Resultaten, die diesfalls wesentlich erzielt werden müssen und die ich in meinen beschränkten Ansichten über diesen Gegenstand zu erzielen suchte. Drückend war in dieser Rücksicht die Schwierigkeit, bei Kindern die Resultate dieser hohen Idee zu erzeugen, die die Jahre ihrer Unmündigkeit schon lange hinter sich hatten und in diesen gar nicht mit den Grundsätzen der Elementarbildung in Uebereinstimmung geführt und gebildet wurden. Dabei fiel mir aber durch die lange Zeit meiner diesfälligen Bestrebungen immer mehr eben so heiter auf, dass für die solide, elementarische Bildung der Kinder in ihren ersten Lebensjahren so viel als noch nichts geleistet ist. Der Eindruck, den diese Ansicht des Gegenstandes seit einigen Jahren auf mich machte, überzeugt mich, dass die wahre und solide Begründung der Idee der Elementarbildung einzig und allein durch die Ausfüllung dieser wesentlichen Lücken des Erziehungswesens erzielt

werden könne, und dass alle Bestrebungen für die Erzielung dieser hohen Idee, ohne genugthuende Sorgfalt für diese Ausfüllung in ihren Fundamenten mangelhaft sein und bleiben müssen. Ich beschränkte desnahen seit mehreren Jahren meine diesfällige Aufmerksamkeit und Thätigkeit gänzlich auf die Auflösung der Frage: Was kann durch die elementarische Vereinfachung der Unterrichtsmittel der benannten vier Fächer bei Kindern aller Stände von der Wiege an bis ins 6te oder 7te Jahr zur naturgemässen Begründung des Unterrichts, den sie diesfalls benöthigt sind, geleistet werden? Ich bin auch im Begriffe, dem Publicum hierüber Rechenschaft zu ertheilen, und die diesfälligen Mittel, so weit sie gegenwärtig ausgearbeitet in meiner Hand liegen, zur öffentlichen Prüfung darzulegen, und in der Stellung, in der ich mich heute, verehrte Herren! in ihrer Mitte befinde, ist es mir sehr angenehm, Ihnen eine kurze Skizze dieser vorhabenden Rechenschaft vorzulegen.

Ich gehe zur Sache.

1. Anschauungslehre.

Die Natur thut von der Stunde der Geburt an alles, das Kind für die Anschauungskraft zu beleben. Die Wohnstube ist für diesen Zweck geeignet. Väter und Mütter sind dafür instinktartig belebt. Aber sie alle sind von der Kunst diesfalls verlassen. Eine psychologisch begründete und geordnete Lehre der Anschauungskraft für dieses Alter mangelt in unsern Tagen ganz. Die Zeitmütter und die Zeitumgebungen der Wohnstuben unserer Tage benutzen den Selbsttrieb der Anschauungskraft der Kinder so viel als allgemein, bloss um sie zu zerstreuen, d. h. sie aus sich selbst und aus dem, was in ihren Umgebungen wesentlich bildend auf sie wirken könnte und sollte, herauszuführen und sie zur Zerstreuung und Zersplitterung der Segenskräfte, die die naturgemässe, bildende Belebung ihres Anschauungsvermögens für sie haben könnte, eigentlich gewaltsam zu reizen. Das Wesen aller wahren, elementarischen Bildungsmittel der Anschauungskraft ist geeignet, dieser frühen Irrlenkung des Anschauungstriebs mit psychologischer Kraft entgegenzustehn, und sucht den Anschauungstrieb aller fünf Sinne, sowie den Entfaltungstrieb der Kräfte unserer Organe und unserer Glieder naturgemäss, d. i. in bestimmter Entgegenwirkung gegen die Zerstreuungs- und Zersplitterungsreize unserer Kräfte zu entfalten und dadurch naturgemäss zu bilden und zu stärken, anstatt sie durch Zerstreuung und Zersplitterung zu schwächen. Der Geist der Zeit hat durch

das Verderben seines Verkünstelungseinflusses den bildenden Sinn des Hauslebens auf die naturgemässe Entfaltung des Anschauungsvermögens soviel als ausgelöscht. Die Elementarbildung aber ist geeignet, diesen verlornen Sinn für die Bildung der Anschauungskraft im häuslichen Leben wieder herzustellen und durch den ganzen Umfang der Mittel ihrer Kunst die Mittel und Kräfte der Wohnstube für die erste Entfaltung der menschlichen Anlagen im unmündigen Alter naturgemäss dafür zu beleben und zu stärken. Und es ist einer der ersten Gesichtspunkte unserer diesfälligen Versuche, diesen reinen und hohen Sinn des häuslichen Lebens wesentlich dahin zu benutzen, um den ganzen Umfang der Gegenstände, die dem Kinde von der Stunde seiner Geburt an vor seinen Sinnen erscheinen, mit allen Reizen, die in ihnen liegen, zu beleben und ihm vielseitig und geordnet in die Augen fallen zu machen, und zwar noch ehe es reden kann. Sie macht das Kind die Gegenstände seiner Erkenntnisse progressive im erweiterten Umfange ihrer Beschaffenheiten und vielseitiger erkennen, und führt es schon in diesem Alter im ganzen Umfang seiner Erkenntnisse zu Vergleichungen, durch deren geistiges ins Auge fassen der Uebergang der Anschauungskraft zur Denk- und Urtheilskraft begründet wird.

2. Sprachlehre.

Auch die naturgemässe Entfaltung der Sprachkraft findet in der elementarischen Entfaltung der Anschauungskraft ihre naturgemässe Begründung.

Ihr Anfangsunterricht ist ganz mechanisch. Er geht aus der Bildung der Sprachorgane durch die Tonlehre hervor. Das innere Wesen der Sprache aber ist ein Resultat der geistigen Entfaltung der Menschennatur, die für die Darlegung der *Eindrücke* ihrer Anschauungserkenntnisse äussere *Ausdrücke* zu suchen in sich selbst genöthigt ist, und sie in der, der Menschennatur eigenen Sprachkraft findet.

Auch diese Kraft ist in ihrem innern Wesen ewigen, unveränderlichen Gesetzen unterworfen, obgleich ihre Resultate im äussern Ausdruck ihrer Tonarten unendlich verschieden erscheinen. Die ersten, die in ihrem Wesen ewigen und unveränderlichen Haupttheile der Sprache sind wesentliche Resultate der innern Bestrebungen der Menschennatur sich durch die Sprache ausdrücken zu können. Die Kunst findet die Wegweisung zur Naturgemässheit

des ganzen Umfangs ihres Sprachunterrichts in der tiefern Erforschung des ewigen, unveränderlichen Wesens dieser Haupttheile aller Sprachen. Die wesentlichen derselben, die Substantiva, Adjektiva und Verba, sind einer untergeordneten Veränderung ihrer Gestaltung unterworfen, die sich in den Deklinations- und Conjugationsformen ausspricht und darlegt. Aber auch diese Formen sind in ihrem Wesen Resultate ewiger, unveränderlicher Gesetze, in denen diese Haupttheile der Sprache in jedem einzelnen Fall gebraucht werden. Nur das Aeusserliche ihrer Tonformen ist auch hier in den verschiedenen Mundarten veränderlich. Die Elementarbildung muss dem Kind das Innere, Ewige, Unveränderliche dieser Deklinations- und Conjugationsformen geistig klar und heiter machen, das Aeusserliche, Veränderliche dieser Formen aber ihm mechanisch einüben und diese Einübung mnemonisch erleichtern. Das bildende Leben sucht dieses beides in der psychologischen Einübung der Substantiva, Adjektiva und Verba selbst sowohl als in derjenigen der Deklinations- und Conjugationsformen, in welchen diese Haupttheile aller Sprachen sich in ihrem Gebrauche bewegen und aussprechen; und es erzielt dieses mitten im kunstlosen Wirrwarr seines Einflusses auf die Sprachbildung, aber freilich in einem langsamen, verwirrten und unbeholfenen Gange von selbst. Es ist indess Erfahrungssache, die Sprachlehre begründet sich im Kinde in seinem innern Bewusstsein vielseitig lange, ehe es der Ausdrücke derselben in ihrem Umfang und Zusammenhange äusserlich mächtig ist. Die Elementarbildung muss diese ganze Kraft des bildenden Lebens in beiden Rücksichten mit psychologischem Tact und grosser Aufmerksamkeit benutzen. Es ist dadurch auch offenbar, die Kunst der Sprachlehre geht in ihren Anfangspunkten nicht vom Lesenlehren, sondern vom Redenlehren aus. Die Elementarbildung ist geeignet, praktisch in ein klares Licht zu setzen, wie die Reihenfolgen der Uebungen des Redenlehrens von den Anfängen der Tonlehre an bis zu den verwickeltsten Uebungen der Phraseologie in psychologisch und mnemonisch gereiheten Stufenfolgen für diesen Zweck organisirt werden können und sollen. Wodurch es auffällt, dass die naturgemässen Uebungen des Redenlehrens Fundamentalübungen des naturgemässen Lesenlehrens sind und das Redenkönnen in einem hohen Grad ehe von irgend einem Bücherlesen die Rede sein kann, solid begründen müssen. Ebenso heiter fällt dadurch auf, die Kinder müssen in ihren ersten Sprachübungen über das reden lernen, was sie kennen, d. h. was sie sich sinnlich, geistig und gemüthlich durch

Erfahrung eigen gemacht haben, und nicht über irgend etwas, das ihnen Anschauungs-, Geistes- und Gemüthshalber fremd ist.

Die erste Uebung der Sprachlehre ist die Tonlehre. Sie muss durch ihre Organisation alle möglichen Silben der Muttersprache enthalten; von da geht sie zur Einübung des Wortschatzes, der copia verborum; von da söndert sie den, als blosse Sprachtöne durchlaufenen Wortschatz in die Haupttheile aller Sprachen, in Substantiva, Pronomina, Adjektiva, Präpositionen, Conjunctionen, Adverbia und Verba, und fasst jeden dieser Sprachtheile in seiner Bedeutung und in seinem Einfluss auf die übrigen Sprachtheile besonders ins Auge, verbindet sie aber sehr bald miteinander in Phrasen, zuerst durch Zusammenstellung eines Substantivum mit einem ihm zukommenden Adjektivum, dann mit Hinzusetzung eines Zeitworts im Infinitivus, wodurch jedes also mit einem Beschaffenheits- und Zeitwort verbundene Hauptwort in der möglichst einfachen Form einen bestimmten Satz, eine bestimmte Phrasis, ausdruckt. Und hiemit ist der erste Schritt elementarisch geordneter phraseologischer Uebungen der Sprachlehre geschehen. Aber ehe die Uebungen diesen Anfangspunkt der Phraseologie durch die tempora der Conjugationen durchzugehen angefangen und fortgesetzt werden können, werden dem Kind die Uebungen der Deklinationen und Conjugationen an sich selbst, gesöndert von phraseologischen Uebungen, einzeln in grossen Partheyen eingeübt und geläufig gemacht. Es ist in diesem Moment unumgänglich nothwendig, die angefangenen, phraseologischen Uebungen stille zu stellen, um die Deklinations- und Conjugationsformen, deren vollendete Fertigkeit zur progressiven Begründung der weitern phraseologischen Uebungen wesentlich vorhergehen soll, dem Kind in ihrem ganzen Umfange *einzeln* einzuüben. Hier aber muss nicht aus den Augen gelassen werden, dass das Kind von der Wiege an durch alles, was es in seinen Umgebungen hört, schon lange vor der Epoche, auf welcher es jetzt steht, eine äusserst grosse Menge von Hauptwörtern, Beschaffenheitswörtern und Zeitwörtern in ihren bestimmten Deklinations- und Conjugationsformen aussprechen gehört und dieselben seinem Ohr bekannt und seinem Mund geläufig gemacht hat. Dieser Umstand muss als eine, von der Natur durch das Leben eingelenkte Vorbereitungsübung zu dem, was die Kunst jetzt zu benutzen und vollständig zu machen bestimmt ist, angesehen und gebraucht werden. Auf dieses Vorgefühl der Deklinations- und Conjugationsformen, die, wiewohl verwirrt und unbewusst, schon im Kinde selbst liegen, sucht die

Elementarbildung die möglich einfachsten Mittel, ihm das Bewusstsein dieser Formen in vollendeter, grammatikalischer Anordnung zu erleichtern. Das ist in den Deklinationsformen leicht und wenig Zeit ansprechend; in den Conjugationsformen, die ihrer Natur nach eine ausgedehntere Basis der Veränderungen, welche sie ansprechen, haben, hat die elementarische Kunst einen etwas langsamern und vielseitigern Gang. Ich berühre die Reihenfolgen der Mittel, die ich in meinen praktischen Uebungen zu diesem Endzweck gebraucht, in Kürze. Ich fange mit diesen Uebungen damit an, dass ich den Zöglingen, die auf diesem Punkte stehn, zuerst die Hülfswörter aller deutschen Conjugationen, das Zeitwort *haben* als das Hülfswort der aktiven Conjugationsform, und dann das Zeitwort *sein* als das Hülfswort der passiven Conjugationsform grammatikalisch richtig und vollendet einübe. Dadurch erlangen sie einen bestimmten Vorgeschmack, der Bedeutung sowohl ihrer Personaldurchführung, die durch die Fürwörter: *ich, du, er, wir, ihr, sie,* in allen Zeitformen der Conjugationen bestimmt werden, als auch der Verschiedenheit der Bedeutung der Zeitabtheilung in die Gegenwart, in die nähere und entferntere Vergangenheit und in die Zukunft, in welche die Zeitwörter in der activen und passiven Form abgetheilt werden. Dann verstärke ich diesen Eindruck durch die ähnliche Einübung der Zeitwörter: *ich will, ich muss, ich darf, ich soll, ich mag* — welche alle mit dem einfachen Zusatz des Infinitivus verbunden werden können. Ferner thue ich das Nähmliche mit den Zeitwörtern: *ich hoffe, ich glaube, ich wünsche, ich suche, ich fürchte* — welche (alle) ebenso mit Zeitwörtern im Infinitivus mit der Präposition *zu* verbunden werden können, und zwar in folgender Form: ich hoffe das zu erleben, ich glaube das zu erfahren u. s. f. Endlich führe ich auch eine beträchtliche Anzahl Zeitwörter, die ich in Verbindung mit den Präpositionsübungen dem Kind als durch den Infinitivus gebildete Phrasen eingeübt, ebenso durch alle tempora hindurch. Hiemit ist die allgemeine Einübung der Conjugationsformen für den ganzen Umfang der Zeitwörter begründet, und es fehlt sehr wenig noch, um es auf den Punkt zu bringen, dass es jetzt selbstständig und ohne Beihülfe des Lehrers im Stande ist, die ganze Masse der ihm vorher im Infinitivus eingeübten Phrasen durch alle tempora, sowohl in activer als passiver Form, im Indicativus durchzuführen und sich vollkommen habituell zu machen; worauf dann Uebungen folgen müssen, die diese Phrasen mit den [den] Conjunctivus ansprechenden Conjunctionen zu verbinden und ihm diese Form geläufig zu

machen geeignet sind. Auf diese Uebungen folgen endlich die Einübungen der Formen, gedoppelte Phrasen durch den Gebrauch der Conjugationen: wenn, weil, da, aber u. s. f. untereinander zu verbinden und sie dem Kind geläufig und habituell zu machen. Und damit wäre der Curs der Erlernung der Muttersprache, wie er von der Wiege an bis ins 6te oder 7te Jahr im häuslichen Leben dem Kind gegeben werden kann, vollendet, und auch die Kunst der Sprachlehre auf den Punkt gebracht, auf welchem seine Weiterführung, in Verbindung mit der Weiterführung alles dessen, was im häuslichen Leben, in Rücksicht auf die Anschauungslehre, Denklehre und Kunstlehre naturgemäss geschehen kann, zu Ende gebracht und das Kind zu dem, was ihm durch die Schulbildung zur Weiterführung seines Unterrichts ertheilt werden soll, im Allgemeinen naturgemäss vorbereitet.

Das einzelne ins Auge fassen aller ewigen und in ihrem Wesen unveränderlichen Grundtheile aller Sprachen ist, ehe man zu den Stufenfolgen ihrer phraseologischen Zusammensetzungen vorschreitet, für den soliden psychologischen Gang der elementarischen Sprachlehre wesentlich nothwendig. Der Geist dieser Nothwendigkeit spricht sich im ganzen Umfang der elementarischen Entfaltungsmittel unserer Kräfte allgemein aus.

So wie alles Vollendete mit jedem andern Vollendeten, das ihm verwandt, gleichsam von selbst zusammenfällt, so fallen alle Sprachtheile, die dem Kind einzeln geistig klar und mechanisch habituell gemacht worden, in den Vorschritten ihrer Uebungen gleichsam von selbst zusammen; und aus dieser Ansicht fällt dann klar ins Auge, dass man naturgemäss erst dann anfangen kann, die, dem Kind nur in der einfachen Form des Infinitivus eingeübten Phrasen in allen Abänderungen, die Zeit, Ort und persönliche Verhältnisse erfordern, in grossen Partheien zusammengestellt und geordnet einzuüben.

So wie das geistige Wesen aller Haupttheile der Sprache, wie ich schon oben gesagt habe, nichts anders ist, als ein Resultat der innern Menschennatur, die in sich selbst genöthigt ist, für die *Eindrücke* ihrer Anschauungen und aller Abänderungen, denen die deklinirbaren und conjugirbaren Haupttheile der Sprache Zeit, Ort- und Verhältnisse halber ausgesetzt sind, *Ausdrücke* zu suchen, so ist die Erlernung jeder Muttersprache in ihrer innern Belebung nichts anders, als ein Resultat der nämlichen innern Grundtriebe, durch welche das Menschengeschlecht diese ewigen, unveränderlichen Haupttheile aller Sprachen erschaffen. Das Kind besitzt

durch die Erlernung seiner Muttersprache in seiner Mundart das Resultat des grossen Werks der Menschheit, der Erschaffung des innern Wesens aller Sprachen in dem Dasein ihrer ewigen, unveränderlichen Haupttheile. Und wenn es diese wesentlichen Vortheile wirklich geniessen soll, so muss die Kunst in der Einübung derselben Schritt für Schritt eben den Gang gehen, welchen die Menschennatur und um ihrentwillen das Menschengeschlecht zu gehen genöthigt war, um die ewigen unveränderlichen Grundtheile aller Sprachen zu erfinden und sich selbst allgemein zu ertheilen.

3. Denklehre.

Das Wesen aller naturgemässen Uebungen der Denkkraft geht, eben wie das Wesen aller elementarischen Uebungen der Sprachkraft, aus den Uebungen der Anschauungskraft hervor, und diese Uebungen schreiten hinwieder im Ebenmass mit der Progression der durch die Anschauung wachsenden und gestärkten Vergleichungskraft der Menschennatur vorwärts, und bleiben auch einfach im Zusammenhange mit den Anschauungsübungen des häuslichen Lebens, bis die durch sie gestärkte Vergleichungskraft das Abstraktionsvermögen der Menschennatur anspricht, und die Vergleichungsübungen, die dem häuslichen Leben eigen sind, in Abstraktionsübungen in der Zahl- und Formenlehre hinübergehen, die den Bildungsübungen der Schuljahre zugehören. Auf diesem gereiften Punkt der Vergleichungskraft, die einfach aus Anschauungsübungen hervorgeht, nähern sich dann die Uebungen der elementarischen Denklehre den Uebungen der Zahl und Formlehre, in so fern diese nicht mehr blosse, einfache Vergleichungen einzelner Anschauungsgegenstände sind, sondern aus Anschauungsformen hervorgehen, die das Abstractionsvermögen des Kindes wesentlich ansprechen.

Die Benutzung der Sprachübungen, die der Comparativus der Adjektiven anspricht, ist zu den Uebungen der Vergleichungen, durch welche die Denkkraft bei den Kindern in diesem Alter die erste Anregung erhalten soll, wesentlich. Die psychologisch geordneten Reihenfolgen des Redenlernens können überhaupt allgemein als Vorbereitungsübungen der Entfaltung der Denkkraft des kindlichen Alters und als Vorbereitung ihres naturgemässen Uebergangs zu den Bildungsmitteln der Denkkraft ins Auge gefasst werden. In dieser Rücksicht können alle Hauptwörter, insonderheit das Adjektivum und das Zeitwort benutzt werden. Aber die eigentliche Ausbildung des Abstraktionsvermögens, dessen Kraft

in der häuslichen Führung des kindlichen Alters durchaus nicht stark angesprochen werden darf, geht wesentlich aus der zweiten, in die Schuljahre des Kindes hineinfallenden Epoche der elementarischen Zahl- und Formlehre hervor.

4. Kunstkraft.

Die innern elementarischen Fundamente der Kunstkraft gehen ebensowohl alle aus den Anfangsübungen der elementarischen Anschauungslehre hervor.

Die äussern Bildungsmittel aller Kunstfertigkeiten gehen von der naturgemässen Ausbildung der Sinne, Organe und Glieder aus.

Wer sich die innerlichen, geistigen Kunstbildungsmittel der Anschauungs- und Denkkraft genugsam eigen gemacht hat, besitzt die innern Fundamente aller Kunstausbildung in sich selbst.

Auch die mechanische Ausbildung der Sinne, Organe und Glieder hat ihr geistiges Fundament in den Uebungen der elementarischen Anschauungs- und Denkkraft.

Physische Gewandtheit, Schnelligkeit, Kraft und übereinstimmende Vielseitigkeit ist das Ziel dieser mechanischen Organe und Gliederbildung zur Kunst.

Alle Kunstübungen gehen von den Uebungen zur Richtigkeit zu den Uebungen der Kraft, von diesen zur Uebung in der Zartheit und endlich von den Uebungen der Richtigkeit, Kraft und Zartheit zur Anwendung dieser Fertigkeiten in Zuversicht und Freiheit hinüber.

Das ist in allen Fächern der Kunst der nämliche Fall, Singkunst, Instrumentalmusik, Schreibekunst, Zeichnungskunst, Mahlerkunst, Bildhauerkunst, selber Tanzkunst und Schauspielkunst sprechen alle diesen Bildungsgang an.

Dieser Gesichtspunkt steht auch mit dem Grundsatz in enger Verbindung, dass alle Uebungen, die jedes einzelne Organ in einem Kunstfach anspricht, ihm gesöndert von den Uebungen dieses Faches, die ein anderes Glied oder Organ ansprechen, gegeben werden müssen.

Die Bildung zur Richtigkeit in der Kunst fordert andere Uebungen, als diejenige zur Kraft in derselben, und diejenige zur Kraft andere als diejenige ihrer Zartheit; und der Muth und die Zuverlässigkeit, die die Freiheit der Kunst voraussetzt, geht aus einem Gefühl der Gemeinkraft der Kunst hervor, die ohne vorhergehende Einzelnausbildung zur Richtigkeit, Kraft und Zartheit in der Kunst in keinem Fache derselben stattfindet, hingegen aber

auch durch die genugsame einzelne Einübung dieser drei Fertigkeiten gleichsam von selbst aus ihnen herausfällt.

So wie dieser Gesichtspunkt in der einzelnen Ansicht der Kunstbildung wahr ist, so ist es in einem ausgedehntern Sinn ebenso wahr, dass aus der elementarisch gebildeten Sprach-, Denk- und Kunstkraft gleichsam von selbst eine Gemeinkraft der Entfaltung der geistigen Kräfte der Menschennatur hervorgeht. Diese hat, eben so wie die Gemeinkraft der Kunstbildung, in der innern Einheit der Menschennatur ihr ewiges, unabänderliches Fundament.

Alles was ich diesfalls gesagt habe, ist indessen mehr als eine vorläufige Ankündigung der Skizze, die ich über diesen Gegenstand dem Publicum schuldig bin und mit Beförderung geben werde, als aber als diese Skizze selber ins Auge zu fassen. Gegenwärtig füge ich dem Gesagten nur noch einige Gesichtspunkte bei, die ich den verehrten Gliedern unserer Gesellschaft mit vorzüglichem Vertrauen auch beim obwaltenden Schatten ihrer so vielseitig noch nicht genugsam ins Licht gesetzten Begründung meiner Ansichten, mit unbefangener Freimüthigkeit vorlegen zu dürfen glaube.

Nach meiner Ansicht sind die Vortheile, die die fortgesetzte weitere Erforschung und Ausarbeitung der Idee der Elementarbildung mit vieler Zuversicht erwarten lässt, für das Menschengeschlecht vom höchsten Belang. Ich berühre nur die wesentlichsten derselben:

1) Die Kinder würden durch diese häusliche Führung, wie sie in der Armuth und im Reichthum, im Bauernstand, im Bürgerstand und in den höhern Ständen organisirt werden kann, immer mit den Bedürfnissen und Eigenheiten jedes dieser Stände in Uebereinstimmung erzogen und gleichsam in einem, für ihre Lebensbestimmung eigens günstigen Boden aufwachsen.

2) Würden sie für die Bedürfnisse ihrer Schuljahre nicht nur wohl vorbereitet, sondern dazu noch das meiste von dem, was sie in den Schuljahren bis ins 10te Jahr lernen, im 5ten und 6ten Jahr schon können.

3) Würden sie in Rücksicht auf die spätere Bildung zu ihrer Berufsfähigkeit beinahe alles schon genossen haben, was in diesem Alter ihnen dafür naturgemäss gegeben werden kann. Vorzüglich aber würden sie

4) in den Häusern des armen, eigenthumslosen Volks vor der Verwahrlosung und Verwilderung bewahrt bleiben, in der sie

so vielseitig bis ins 6te und 7te Jahr in diesen Häusern aufwachsen; eben so würden sie in tausend und tausend Häusern der so geheissenen, gebildeten Stände vor dem sie unnatürlich missbildenden Verkünstelungsverderben bewahrt, dem sie in diesen Häusern durch die Scheinbildung, die sie geniessen, so vielseitig unterliegen, und das in gewissen Rücksichten der weitern naturgemässen Ausbildung derselben für und durch die Schuljahre sehr oft noch viel verderblicher und nachtheiliger ist, als die Verwahrlosung und Verwilderung, in der so viele arme Kinder in diesem Zeitpunkt aufwachsen.

Ich glaube diesen wenigen, mir unfehlbar scheinenden Resultaten der Sache noch folgende Hauptgesichtspunkte beifügen zu dürfen: erstens, dass durch die diesfällige elementarische Führung der Kinder in diesem Alter der ganze Umfang der Vortheile des enseignement mutuel mit denjenigen des individuellen Unterrichts auf die einfachste Art naturgemäss in Uebereinstimmung gebracht werden kann; zweitens, dass durch die vollendete Ausarbeitung derselben die Bahn zur Erfindung der schon so lange gesuchten, allgemeinen Sprachlehre eröffnet ist und durch sie eine Norm der Erlernung jeder Sprache aufgestellt werden kann, die auf ewigen, unveränderlichen Gesetzen ruht und für jede und alle Mundarten gleich anwendbar ist.

Die Erzielung aller dieser, von mir als möglich geahnten Vortheile der Idee der Elementarbildung ruht gänzlich auf der Weiterführung und Vollendung alles dessen, was in elementarischer Rücksicht von der Wiege an bis ins 6te oder 7te Jahr zur soliden Entfaltung der Anschauungskraft, der Sprachkraft, der Denkkraft und der Kunstkraft des Kindes naturgemäss gethan werden kann und soll. Aber eben dieses, wird man mir einwenden, ist so vielseitig und so weitgreifend, dass man die Erreichung desselben sich beinahe als unmöglich vorstellen muss. Ich fühle die Kraft dieses Einwurfs und den ganzen Umfang seiner Ursachen sehr wohl. Aber ich muss dagegen bemerken, die Wirkung aller, im ganzen Umfang der Entfaltung der menschlichen Kräfte *zu erzielenden Vereinfachung* ihrer Mittel ist von einer Natur, dass ihre Resultate niemand in die Augen fallen und sogar von wenigen geahnt werden können, bis sie wirklich praktisch dargelegt und der Unbefangenheit unsers Geschlechts in ihrer ganzen Kraft zur Anschauung gebracht worden sind. Ferner bitte ich zu bemerken, dass die Epoche von 6—7 Jahren, die gegenwärtig für den Zweck dieser Vereinfachung im Allgemeinen so viel als ungebraucht

anzusehen ist, einen sehr grossen und in einem hohen Grad benutzbaren Zeitpunkt ausmacht, und dass folglich die detaillirte Darlegung von psychologisch organisirten Mitteln für diese Vereinfachung, wie sie von der Wiege an für die Entfaltung der Anschauungskraft, der Sprachkraft, der Denkkraft und der Kunstkraft bearbeitet werden soll, ihrer Natur nach Resultate hervorzubringen geeignet ist, die man gegenwärtig durchaus nicht in ihrer Kraft und in ihrer Ausdehnung auch nur zu ahnen im Stande sein möchte.

Ich weiss indess gar wohl, dass die Zuversicht, mit der ich mich über die Möglichkeit und sogar über die Sicherheit und Leichtigkeit der Ausführung dieser so weit führenden Ansichten ausgedrückt, in diesem Augenblick noch wenig Glauben finden wird und wenig Glauben finden kann; das aber hindert mich nicht; es macht es mir im Gegentheil zur bestimmtesten Pflicht, dem diesfalls Gesagten noch beizufügen: je weiter ich in der stillen Bearbeitung der Ausführungsmittel dieser hohen Idee in meinen letzten Jahren gekommen bin, desto mehr ist diese Ueberzeugung in mir zu einer Reifung gediehen, die mich dieselbe als unwidersprechlich ins Auge zu fassen berechtigt. Bei alle dem bleibt ebenso unwidersprechlich, so lange das Interesse der einsichtsvollern, edlern und einflussreichern Männer eines Landes nicht für diese Idee belebt und gewonnen werden kann, so ist an ihre wirkliche Einführung daselbst nicht zu gedenken. Die Benutzung einzelner Mittel derselben in einzelnen Häusern ist in Rücksicht auf ihre Einführung in einem Land so nichtig und unbedeutend, als ein Tropfen süsses Wasser, der in die unermesslichen Fluthen der gesalzenen Meere hineinfällt. Der erste Schritt zum Ziel einer öffentlichen allgemeinen Einführung der diesfälligen Ansicht der Idee der Elementarbildung zu gelangen, setzt das Dasein einer nicht unbedeutenden Anzahl von Personen, die sich die ausgearbeiteten Mittel derselben für den Grad, auf welchem sie zum Unterricht darin benutzt werden müssen, vollkommen eingeübt und geläufig gemacht haben, voraus; und dieser erste Schritt ist in einem Gegenstand, der für den Kinderunterricht eine ganz neue Bahn anspricht, nichts weniger als eine leichte Sache. Die hiefür brauchbaren Personen sind nicht da; sie müssen zum voraus selbst gebildet werden. Die Mittel ihrer diesfälligen Bildung sind neu und greifen der Trägheit und Ungewandtheit und selber der Eitelkeit und Anmassung des, in allen Ständen und in allen Formen stark eingewurzelten Routinegeistes in verschiedenen Rück-

sichten tief ans Herz. Ihr Anfangsschritt spricht gebildete und erhöhte Erziehungskräfte der Wohnstube an. Diese mangeln. Die Zeitwohnstuben aller Stände haben die Kräfte, die zu ihrer diesfälligen Wiederherstellung erforderlich sind, so viel als allgemein verloren. Die Wohnstuben, wie sie wirklich sind, können im Allgemeinen nicht als brauchbare Mittel der Einführung der Elementarbildung angesehen werden. Auch die Zeitmütter sind, trotz der ihnen fortdauernd instinktartig inwohnenden und belebten Neigungen für die Erzielung und den Genuss der Resultate der Idee der Elementarbildung, ohne alle Ausbildung der Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihre Benutzung erheischt, und der ganze Kreis der häuslichen Umgebungen ist im Allgemeinen für diesen Zweck ebenso von allen Kenntnissen und Fertigkeiten entblösst, die hiefür erfordert werden.

Diese Aeusserung scheint freylich abschreckend, aber sie ist es nicht. Die Idee der Elementarbildung ist eigentlich und wesentlich dafür bestimmt, dieser Schwierigkeit durch den ganzen Umfang ihres Geistes und ihrer Mittel entgegen zu wirken. Indem sie den ganzen Umfang des Unterrichts im höchsten Grad zu vereinfachen sucht, macht sie die Bildung der Menschen, die hiezu erforderlich sind, durch ihr Wesen leicht und durch ihre Leichtigkeit allgemein erreichbar. Es muss für die Anbahnung der Ausführung dieser hohen Idee, für den ersten Schritt der häuslichen Bildung, vor Allem aus eine Anzahl sanfter, guter, anmuthsvoller Mädchen von 10—12 Jahren gesucht werden, denen der ganze Umfang dessen, was Kinder von ihrer Unmündigkeit an bis in ihr 6tes oder 7tes Jahr für ihre elementarische Bildung bedürfen, vollkommen eingeübt und habituell gemacht worden ist. Für den zweiten Schritt der Einführung der Elementarbildungsmittel in den Schulen muss ebenso eine Anzahl Jünglinge gesucht werden, deren Bildung für die Erlernung der elementarischen Schulbildungsmittel genugsam vorgerückt ist und deren Charakter zum Voraus hoffen lässt, dass sie für diese Bestimmung im Allgemeinen taugen. Diesen müssen alle ausgearbeiteten Mittel der Schulbildung, die zu einem Grad der Reifung und Brauchbarkeit gelangt, vollkommen eingeübt und habituell gemacht werden.

Die Anbahnung dieser Idee muss zugleich in jedem Stand durch unbefangene und unverkünstelte Menschen dieses Standes selber erzielt werden. Aber man wird mich natürlicher Weise fragen, wo diese zu finden sind. Ich antworte: allenthalben, wo man sie mit Augen sucht, die für diesen Zweck heiter und klar

sehen, und nirgends, wo man sie mit Augen sucht, die hiefür blind sind.

Ich freue mich, diese Antwort im Kreise von Männern zu geben, von denen ich mich überzeugt glaube, dass sie sich in dieser Rücksicht im ersten Fall befinden. Aber ich fühle tief, dass alles, was ich hier gesagt habe, bei fernem nicht hinreicht, auch die besten und edelsten dieser Männer zur Ueberzeugung von den Vortheilen der Ausführungsmittel meiner diesfälligen Ansichten und Grundsätze zu bringen. Um hiezu mit einiger Sicherheit zu gelangen, muss der Erfolg der Ausführungsmittel meines Gegenstandes als thatsächliches Resultat ihrer Anwendung und ihres Gebrauches ausser allen Zweifel gesetzt werden. Ich bin ferne davon, Hoffnung zu machen, die Ausführung meiner Ansichten über die Idee der Elementarbildung in einer vollendeten Reihenfolge ihrer Mittel darlegen zu können; hingegen aber auch gewiss, das was zur vollendeten Darlegung dieser Mittel nothwendig ist, durch das, was diesfalls ausgearbeitet in meiner Hand liegt, in einem Grad heiter gemacht zu haben, der auf der einen Seite die weitere Ausarbeitung dieser hohen Idee und ihre Näherung zum Ziel ihrer Vollendung wesentlich und weitführend erleichtert, auf der andern Seite aber die Menschenfreunde, die eine ernste Aufmerksamkeit auf den bestimmten Zustand meiner Bestrebungen werfen, durch den thatsächlichen Erfolg einiger dieser Mittel unfehlbar zur Ueberzeugung ihres Werthes und ihrer Wichtigkeit führen wird. Was die Schulen und die Haushaltungen, wie sie jetzt sind, zu ihrer ungesäumten Einführung beitragen können, muss auf der Stelle geschehen, und alles gethan werden, was dahin führt, die Anzahl Mädchen und Jünglinge, die für die Anwendung dieser Mittel gebildet werden müssen, zur Hand zu bringen. Ich will das Meinige in meinen Uebungen hiefür mit aller Beförderung thun, und auf diesem Wege trachten, die Aufmerksamkeit der Menschen und Erziehungsfreunde auf den Grad, auf welchem die Ausführbarkeit dieser Mittel bewiesen werden kann, thatsächlich zu unterstützen und zu beleben. Aber mein einzelnes Thun ist für das, was diesfalls nothwendig, in jedem Fall gering, und meiner Mitarbeiter, die ohne einseitige Beschränkung in den Geist meiner Bestrebungen in ihrem ganzen Umfange praktisch eintreten, sind wenige. Ich bin alt, sehr alt. Meine Stunde ist nahe, sehr nahe. Unter diesen Umständen muss mir natürlich alles daran liegen, dass ein grosser Theil meiner diesfälligen vielseitigen Lebenserfahrungen und ihrer wirklich in

meiner Hand liegenden Resultate nicht unerkannt und unbenutzt mit mir ins Grab gelegt werde. Mögen diese Aeusserungen heiter und kraftvoll genug sein, um die Aufmerksamkeit der edeln Glieder unserer Gesellschaft und mit ihnen der einsichtsvollsten Menschen- und Erziehungsfreunde des Vaterlandes zur ernsten und thätigen Prüfung meiner diesfälligen Ansichten, Grundsätze und der Ausführungsmittel, über welche ich thatsächliches Licht zu geben mich anheischig mache, in einem, dem Bedürfniss und der Wichtigkeit der Sache angemessenen Grad anzuregen und zu beleben. Ich spreche diese Worte mit einem, mich beschämenden Gefühl aus, wie wenig das ist, was ich für die praktische Ausführung meiner Zwecke zu einem Grad von Vollendung gebracht habe. Ich muss mit dem Apostel sagen: nicht dass ich's schon ergriffen habe, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen möge. Das Verdienst meines Lebens besteht wahrlich mehr in dem ununterbrochenen und unaufhaltsamen Jagen nach meinem Ziele, als in der wirklichen Näherung zu demselben. Ich bin desnahen auch im Falle, in meiner Schwäche die Handbiethung von Männern zu suchen, die in so vielen Rücksichten für die Beförderung dessen, was ich zu erreichen trachte, ohne alles Verhältniss stärker sind als ich, aber mit mir die Ueberzeugung theilen, dass die Einführung der Vortheile der Idee der Elementarbildung nur durch eine innig belebte Vereinigung der Gemeinkraft aller Edeln für diesen Zweck erzielt werden kann.

Birrer Erinnerungen an Heinrich Pestalozzi.

Herr a. Lehrer *Huber* in Lupfig bei Birr hat unter dem Titel: »*Heinrich Pestalozzi auf dem Neuhof.* Erinnerungen an seinen Aufenthalt daselbst, gesammelt von einem seiner Verehrer aus dem Eigenamte« ein grösseres Manuskript ausgearbeitet und uns zur Verfügung gestellt. Mit Liebe und Verständniss hat er für seine Arbeit gesammelt, was an mündlichen Traditionen noch vorhanden und an Aktenstücken ihm zugänglich war. Wir theilen unsern Lesern einige Abschnitte aus dieser Arbeit mit, die für die Beurtheilung von Pestalozzi's Persönlichkeit und Lebensverhältnissen von Werth sein dürften, und fügen gelegentlich auch einige »Erinnerungen« bei, die Herr Pfr. *Baumann* in Birr über Pestalozzi's dortigen Aufenthalt uns brieflich in freundlichster Weise hat zukommen lassen.